

100 Jahre Zhou Youguang 周有光 – ein halbes Jahrhundert Sprach- und Schriftreform

Im Gedenken an prominente Persönlichkeiten heißt es gewöhnlich: "Am ... wäre er/sie 100 Jahre alt geworden." Anders bei Zhou Youguang 周有光, der am 13. Januar 2006 seinen 100. Geburtstag bei guter Gesundheit beging. Er ist damit nicht nur Chinas ältester Sprachwissenschaftler, der alle Koryphäen seiner Generation überlebt hat, die ihrerseits in hohem Alter verstorben sind – wie Wang Li 王力, Lü Shuxiang 吕叔湘, Zhang Zhigong 张志公 und Zhu Dexi 朱德熙. Das Bemerkenswerte an ihm ist, dass er sich keineswegs zurückgezogen hat, sondern nach wie vor am wissenschaftlichen Leben partizipiert, sich über die aktuellen Entwicklungen informiert und kontinuierlich zur Vermehrung seiner über dreißig Bücher und mehr als dreihundert Aufsätze beiträgt.

Die Tatsache, dass Zhou Youguangs Namen außerhalb Chinas so wenig bekannt ist, lässt sich vielleicht gerade darauf zurückführen, dass er noch unter den Lebenden weilt und in der ihm eigenen Bescheidenheit selbst so lange dafür sorgt, dass um seine Person kein Aufhebens gemacht wird. Nicht einmal seinen 100. Geburtstag wollte er feiern, konnte allerdings nicht verhindern, dass in Chinas Presse, in den einschlägigen Fachorganen, auf Konferenzen und mittels einer Sammelpublikation "Neue Manuskripte zum 100. Geburtstag" «百岁新稿» (Beijing 2005) öffentlich seiner gedacht wurde. Die nachhaltigen Verdienste, die auch in den kommenden Generationen mit seinem Namen verknüpft bleiben werden, bestehen darin, dass er vor über einem halben Jahrhundert, in den frühen 1950er Jahren, mit politischem Weitblick und wissenschaftlich-akribischer Beherztheit die umfassendsten und durchgreifendsten Sprach- und Schriftreformen in Gang brachte, wie sie in der Menschheitsgeschichte wohl beispiellos sind.

Man könnte mutmaßen, dass seine Arbeitseffizienz, sein Argumentations- und Durchsetzungsvermögen in Sachen Sprachplanung geprägt war vom Werdgang in der ersten Lebenshälfte. 1906 – also noch im ausgehenden Kaiserreich – in Changzhou in der Provinz Jiangsu geboren, widmete sich Zhou zunächst dem Studium, der Lehrtätigkeit und der beruflichen Praxis im Bereich der Finanz-, Währungs- und Bankwirtschaft. Zum Studium und zur Fortbildung weilte er in den dreißiger und vierziger Jahren in Japan und in den USA, um dann nach der Gründung der Volksrepublik China 1949 zurückzukehren und Professuren an der Fudan-Universität und der Universität für Finanzwirtschaft sowie Tätigkeiten an großen Banken in Shanghai zu übernehmen. Allerdings entdeckte er schon früh seine Vorliebe für Fragen der Sprach- und Schriftreform sowie für damit zusammenhängende Themen der Volksbildung. In den dreißiger Jahren unterstützte er die "Bewegung der neuen Lateinschrift" 拉丁化新文字运动, aus

der der erste Entwurf einer Transkription des Chinesischen mit größerer Breitenwirkung und der Vorläufer des heutigen *Hanyu Pinyin* 汉语拼音 hervorging.

1955 beauftragte ihn die nach der Staatsgründung konstituierte "Chinesische Schriftreformkommission" 中国文字改革委员会, 1986 umbenannt in "Staatliche Kommission für Sprach- und Schriftarbeit" 国家语言文字工作委员会, deren Mitglied er seither geblieben ist, mit der Ausarbeitung eines lateinischen Transkriptionssystems. Wenig später übernahm er Vorlesungen an der Universität Beijing 北京大学, aus denen seine erste diesbezügliche Monographie mit dem Titel "Über die Schriftreform" «文字改革概论» (Beijing 1961; weitere Auflagen 1964 und 1979 sowie 1978 eine revidierte Version in Hongkong; 1985 Publikation einer Übersetzung in Japan) hervorging. Dem damaligen revolutionären Elan entsprechend, vertrat er die Ansicht, dass das neue China längerfristig den Weg der Latinisierung wählen müsse, um in einer modernisierten Welt bestehen zu können. Bereits in diesem Werk befasste er sich mit den verschiedenen praktischen Detailfragen der Latinisierung, unter anderem mit der Wortzusammenschreibung, der Tonmarkierung, der Homophonie, der Groß- und Kleinschreibung, der Schreibung von Namen und Fremdwörtern, der Regelung von Ausdrücken aus der klassischen Schriftsprache usw. Schließlich wurden diese Konzepte nach mehrmaliger Überarbeitung und mit den politisch bedingten Unterbrechungen 1988, dann 1996 sogar in verbindlicher staatlicher Norm als "Grundregeln der Orthographie der Lauttranskription des Chinesischen" «汉语拼音证词法基本规则» (GB/T 16159-1996) ausformuliert und verabschiedet. Davor schon fanden Zhous Vorschläge zur Pinyin-Orthographie Eingang in das 1960 erstmals erschienene *Wörterbuch der modernen chinesischen Sprache* «现代汉语词典».

Parallel zum 1956 bereits in den Grundzügen ausgearbeiteten und 1958 offiziell besiegelten und veröffentlichten "Plan der Lauttranskription des Chinesischen" «汉语拼音方案» wurden die beiden anderen Hauptaufgaben der Sprachplanung, die Vereinfachung der traditionellen Schriftzeichen 汉字简化 und die Verbreitung der Allgemeinsprache 推广普通话, in Angriff genommen und per Staatsratsbeschluss landesweit relativ zügig umgesetzt.

Die allgemeine Einführung des Pinyin 1958 hatte tiefgreifende Konsequenzen für das gesamte Bildungswesen und für den Alltag in China. Die Verwendung des Jahrzehnte zuvor aus chinesischen Schriftzeichen entwickelten Systems der "Symbole zur Lautmarkierung" 注音字母 (auch: 注音符號) wurde an den Schulen zugunsten des Pinyin eingestellt, das nun auch Instrument für das Erlernen der chinesischen Schriftzeichen und ihrer Aussprache in *Putonghua* sowie für eine neue Generation von Lehrbüchern, Unterrichtsmaterialien und Nachschlagewerken wurde. Weitere neuere Anwendungsbereiche erschlossen sich im Rahmen der landesweiten Kampagnen gegen das Analphabetentum, bei der Erarbeitung von Schriften für nationale Minderheiten, in der Lexikographie,

in der alphabetischen Katalogisierung in Bibliotheken und Archiven, in der Telegraphie, in der Blindenschrift, in der Taubstummensprache, bei den Flaggenzeichen der Marine und nicht zuletzt in der öffentlichen Verkehrs- und Straßenbeschilderung, wo überall nunmehr Pinyin die Basis bildete.

Es war kein Zufall, dass im Zusammenhang mit den einschneidenden Sprach- und Bildungsreformen in den 1950er Jahren auch der Chinesischunterricht für Ausländer einen Auftrieb erfuhr und die ersten Lehrwerke erschienen, die sich nach der Veröffentlichung des Hanyu-Pinyin-Plans auch sämtlich der neuen Transkription bedienten. Seither hat sich Pinyin in China und weltweit zu einem unverzichtbaren Instrument in der Vermittlung des Chinesischen als Fremdsprache entwickelt.

Nach der vorübergehenden xenophoben Reaktion der Viererbande gegen die Pinyin-Transkription und nach seiner über zweijährigen Verbannung nach Ningxia nahm Zhou Youguang 1972 im Zuge der neuen außenpolitischen Offensive seine sprachreformerischen Aktivitäten behutsam wieder auf. Mit der Zeitenwende und dem Beginn der Öffnungspolitik wurde seine Arbeit 1979-82 auch von internationalem Erfolg gekrönt: Zunächst wurde Hanyu Pinyin von der UNO als verbindlicher internationaler Standard für chinesische geographische und Personennamen und schließlich per ISO-Beschluss als Transkriptionsnorm des Chinesischen schlechthin festgelegt. Seither hat sich die westliche und weltweite Presse – in Deutschland leider noch nicht mit ganzer Konsequenz – an in Pinyin standardisierte chinesische Namen und Begriffe gewöhnt.

Damit trat Hanyu Pinyin – mit all seinen Vorteilen gegenüber anderen älteren Transkriptionssystemen, insbesondere Wade-Giles – seinen weltweiten Siegeszug an. Von dieser Umstellung erfasst wurden auch ganze Bibliotheksbestände, die in sehr aufwändiger Weise auf die neue alphabetische Ordnung umkatalogisiert werden mussten. Außerhalb Chinas hatte der amerikanische Sinologe John DeFrancis bereits in den 1960er Jahren durch die konsequente Verwendung von Pinyin in seinem einflussreichen vielbändigen Lehrwerk *Beginning/Intermediate/Advanced Chinese* (1. Aufl. 1966), das im gesamten Westen Generationen von Chinesischlernenden als Grundlage diente, nicht nur für die internationale Verbreitung einer standardisierten Transkription des modernen Chinesisch gesorgt, sondern auch – unter anderem durch die getrennte Präsentation von Schriftzeichen- und Pinyin-Texten in seinem Lehrwerk – für den "ideologischen" Durchbruch, dass sich Pinyin als von den Schriftzeichen unabhängiges Medium für die Vermittlung der chinesischen Umgangssprache einsetzen lässt. Die in China zunächst für ChaF-Kurse im Inland verfassten Lehrmaterialien eroberten ebenfalls allmählich internationales Terrain, beispielsweise zunächst in Form des in der DDR benutzten *Lehrbuch der chinesischen Sprache* (Beijing 1959), einer Übersetzung des Pionierwerkes 汉语教科书 (Beijing 1958), und der *Elementargrammatik des Neuchinesischen* von Martin Piasek (Berlin 1961). Erst ab den 1970er Jahren erschienen dann die auch im Ausland weit verbreite-

ten ChaF-Lehrwerke *Elementary Chinese* (Beijing 1971), *Elementary Chinese Readers* (Beijing 1980) und *Practical Chinese Reader* (Beijing 1981), die alle relativ konsequent Pinyin und die entsprechenden Regeln der Wortzusammenschreibung verwendeten. Im Zuge der kommunikativen Methodik wurde ab Beginn der 1980er Jahre der von der chinesischen Schrift unabhängige Einsatz des Pinyin in der ChaF-Didaktik für einen effizienteren Einstieg in die gesprochene Sprache genutzt, und es erschienen inner- und außerhalb Chinas immer mehr Lehr- und Übungsmaterialien, die primär oder gar ausschließlich mit Pinyin-Texten arbeiteten.

Von Anfang an orientierte sich Zhous Interesse an den praktischen bildungspolitischen Zielen und Möglichkeiten. Er förderte, auch durch eine Reihe eigener Publikationen, die Popularisierung des Pinyin und dessen Einsatz an den Schulen, teils in Form von überregionalen Versuchsprojekten zur Verbesserung der Lesefähigkeit bei Grundschulern. In den 1980er Jahren schloss er sich, wie nahezu alle prominenten Sprachwissenschaftler Chinas, den Initiativen zur Etablierung der Fachdidaktik des ChaF (对外汉语教学) an und nahm 1985 am I. Internationalen Symposium für ChaF (第一届国际汉语教学讨论会) in Beijing sowie an den Nachfolgekonferenzen teil. Wohl zum letzten Mal traf ich ihn 1996 auf dem V. Symposium in Beijing-Huaiyou, wo er – immerhin schon 90-jährig – in gewohnter Rüstigkeit dem Tagungsgeschehen beiwohnte. Selbst der für die Teilnehmer an einem außerordentlich heißen Augusttag organisierte Ausflug zur Großen Mauer war ihm nicht zu beschwerlich, und, was mir unvergesslich blieb, während wir zusammen an einem schattigen Platz rasteten und uns unterhielten, spielte er mit großer Faszination mit einem Taschencomputer.

In engem Zusammenhang mit den Modernisierungs- und Globalisierungsprozessen des postrevolutionären China setzte sich Zhou unermüdlich mit den neuen Herausforderungen in der Sprach- und Schriftarbeit auseinander und gab wichtige Impulse. Zu seinen wichtigsten Leistungen während dieser späten Schaffensperiode gehört die Entwicklung einer neuen Forschungsdisziplin, deren Bezeichnung und Aufgaben er in seinem 1980 erschienenen Werk *Einführung in die Moderne Sinographemik* 现代汉字学发凡 definierte. Nach dem endgültigen Aus für die weitere Arbeit an der Schriftzeichenvereinfachung Mitte der achtziger Jahre hatte sich die Forschung seiner Ansicht nach nunmehr auf eine Reihe neuer Zukunftsaufgaben zu konzentrieren. Dazu gehörten vor allem die Verarbeitung der chinesischen Schrift im Computer und die von ihm formulierten "Vier Festlegungen" (四定), nämlich die Begrenzung der Schriftzeichen auf eine genau definierte Anzahl (定量), die Fixierung ihrer Reihenfolge (定序), die Standardisierung ihrer Form (定形) und die eindeutig zugeordnete Lautung (定音). Nicht zuletzt initiierte Zhou den neuen Forschungsbereich der Komponentenanalyse der Sinographeme mit modernen wissenschaftlich-statistischen Methoden. In seinem 1978 erschienenen Aufsatz "Fragen der Phonetizität der

Phonetika in den Sinographemen" («现代汉字中声旁的表音功能问题») versuchte er nachzuweisen, dass die Lautfunktion der Phonetika sich insgesamt auf 39 Prozent beläuft und die chinesische Schrift zu einem relativ hohen Anteil als phonetisch zu charakterisieren ist. Zhous kongenialer Weggefährte John DeFrancis, der unter anderen in seinem Buch *The Chinese Language – Fact and Fantasy* (Honolulu 1984) gegen den sich hartnäckig behauptenden "ideographischen Mythos" zu Felde zieht, kommt zu vergleichbaren Schlussfolgerungen.

Mit der Modernen Sinographemik eröffnete sich ein weites Forschungsgebiet, dem sich bis heute nicht nur zahlreiche chinesische, sondern auch internationale Sprachwissenschaftler anschlossen. Zusätzlich leitete Zhou mit einigen Aufsätzen und den beiden Spätwerken *Entwicklungsgeschichte der Schriften der Welt* «世界文字发展史» (Beijing 1997) und *Erste Untersuchungen zur vergleichenden Graphemik* «比较文字学初探» (Beijing 1998) eine neue Ära ein, die sowohl die diachrone und als auch die synchrone Erforschung der chinesischen Schrift in den globalen Kontext der Schriftkulturen der Menschheit stellt. Damit ist seine Kritik an den seit einigen Jahren lauter werdenden Stimmen chinesischer Kulturchauvinisten impliziert, die ihre Schriftkultur als ein Merkmal zivilisatorischer Überlegenheit verabsolutieren.

Diese globale Weitsicht Zhou Youguangs ist es, die ihn von vielen chinesischen Intellektuellen vor allem der älteren Generation unterscheidet. Angesichts der universalen Verbreitung und der beachtlichen Aufwertung, die Pinyin in den letzten Jahren durch die weltweite Förderung der chinesischen Sprache und die Computereingabe sowie über das Internet erfahren hat, andererseits hinsichtlich der unüberwindlichen Probleme, die die chinesische Schrift für die internationale Kommunikation immer offenkundiger mit sich bringt, fordert Zhou, wie auch DeFrancis und andere Protagonisten, schon seit längerem die offizielle Sanktionierung der "Digraphie" 双文制 für die chinesische Sprache, d. h. die parallele und gleichberechtigte Anwendung der traditionellen chinesischen Schrift und des Pinyin. Bis zur endgültigen Anerkennung des Pinyin als "Schrift" 文字 sind allerdings noch etliche Hindernisse zu überwinden: nicht nur der Widerstand der wachsenden Lobby von Traditionalisten, sondern auch das Fehlen eines detaillierten Orthographie-Regelwerkes und seiner verbindlichen Umsetzung an Schulen und in der Öffentlichkeit, wo diesbezüglich zurzeit – wie übrigens auch größtenteils im ChaF-Unterricht – noch Ignoranz und Willkür vorherrschen.

Bleibt nur zu wünschen, dass Zhou Youguang als Initiator und Förderer von Chinas eigentlicher "Kulturrevolution", wie er die Sprach- und Schriftreform bereits vor der historischen Pervertierung dieses Begriffs charakterisierte, noch so viele Jahre vergönnt sind, dass er die Realisierung seiner Pläne selbst erleben darf.

Peter Kupfer